

Reise zum roten Kontinent:

Vier Monate on the Road durch die Heimat der Wellensittiche (Teil 3)

von Daniel Lütolf
Fotos: Daniel Lütolf

Freilebende Wellensittiche

Leider blieben unsere gemeinsamen Ausflüge mit John in die Wildnis ohne Sichtung wildlebender Wellensittiche. Dafür erzählte er mir ebenso wie Mick von vielen ihrer spannenden Beobachtungen.

Obwohl zahlreich vorhanden, ist der Wellensittich ein launisches und unberechenbares Tier, das konstant den Standort wechselt. Die Schwärme umfassen häufig mehrere tausend Exemplare, die ausser zur Brutzeit immer am Herumziehen sind, und durch ihre riesige Anzahl sogar die Sonne verdunkeln können. Die nomadische Lebensweise beruht auf der ständigen Suche nach Futter und Wasser. Der Wellensittich ist ein wahrer Überlebenskünstler, der sich den unwirtlichen Bedingungen des Outback perfekt angepasst hat. Eiskalte Nächte können ihm ebenso wenig etwas anhaben wie die Bruthitze des Tages. Trotzdem beträgt die Lebenserwartung bloss geschätzte zwei bis drei Jahre, also einiges weniger als bei unseren in Gefangenschaft gehaltenen Tieren. Vor Kurzem brachte mir eine ältere Dame einen von mir gezüchteten Wellensittich vorbei, der im hohen Alter von 19 Jahren verstorben war. Auch wenn es sich um keinen Topvogel handelte, war ich dennoch tief beeindruckt...

"Im letzten Teil seines Reiseberichts nimmt uns Daniel Lütolf mit in die Heimat unserer Wellensittiche, im heißen Herzen des roten Kontinents. Er schildert seine Beobachtungen und Erkenntnisse, welche ihm lokale Züchter mitgaben. Spannende Begegnungen in Thailand und Kambodscha krönten den Abschluss der Reise."

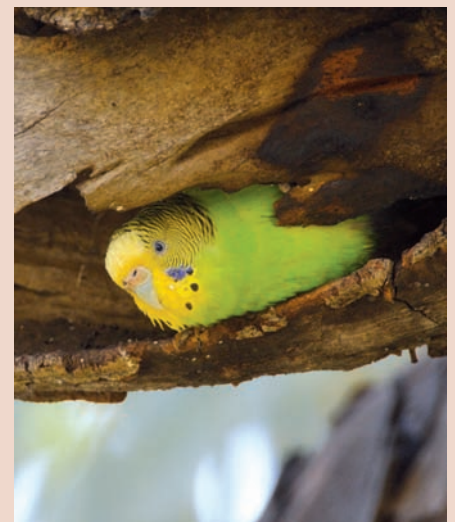


Vieles wird bereits bekannt sein über den *Melopsittacus undulatus* und kann in der einschlägigen Fachliteratur nachgelesen werden. Daher beschränke ich mich auf einige Fakten, die für mich neu waren.

Sie sind wahre Flugkünstler, welche in maximal drei Stunden bis zu 100 Kilometer am Stück zurücklegen können.

Die paarweise im Schwarm lebenden Tiere brüten so lange wie günstige Bedingungen vorherrschen. Fehlt es an Futter und Wasser, so ziehen sie weiter. Bereits im Alter von zwei bis drei Monaten wird zur Brut geschritten, sogar noch vor der ersten grossen Mauser, wie mir John versicherte. Mit dem Einsetzen des Regens beginnen auch die Gräser zu spriessen, womit die Grundlage des Wellensittichfutters geschaffen wird. Alle Eier - in der Regel vier bis fünf Stück - sind immer befruchtet. Die Henne paart sich mit verschiedenen Hähnen, ganz einfach um sicherzugehen, dass eine Befruchtung hundertprozentig erfolgt ist. Denn die Produktion eines Eis erfordert eine

grosse Energiemenge für sie und nichts darf im Outback verschwendet werden. So können fünf Babys in der Nisthöhle von fünf verschiedenen Vätern stammen. Dennoch füttert das Männchen stets bloß ein Weibchen, nachdem es den ganzen Tag lang auf Nahrungssuche war.



Die Aufnahmen freilebender Wellensittiche auf dieser Seite sind von **Karl Heinz Lambert**



Die wilden Wellensittiche stellen ihr Überleben durch die grosse Anzahl an Jungtieren sicher.

Sie sind sexuell überaus aktiv und paaren sich während des ganzen Tags, vorzugsweise in der Morgen- und Abenddämmerung. Die unterschiedliche Lichtdauer scheint keinen Einfluss auf die Spermienproduktion zu haben. Längst nicht jeder Wellensittichhahn ist aber zu jeder Zeit fruchtbar, auch sie durchlaufen Zyklen. Untersuchungen an Wildvögeln von Dr. Baker ergaben, dass nur gut die Hälfte der Männchen über Spermien verfügten.

Ihre Nesthöhlen seien stets trocken anzutreffen, erzählten mir John und Mick, die schon mehrmals solche inspiziert haben.

Über 99,9 Prozent der Tiere sind grasgrün, jedoch gibt es auch Berichte über Sichtungen von gelben Schwarzaugen und Lutinos. 1949 wurde gar ein freilebender Albino gesichtet. Mick Leahy sah 1999 einen wilden Opalin Hellgrünen Wellensittich.

Unter australischen Züchtern machen Geschichten die Runde, dass sich Wellensittiche in Ausnahmefällen schon mit ihren nahen Verwandten - den Grassittichen - verpaart haben. Die daraus entstehenden Mischlinge seien auch fruchtbar und könnten vielleicht eines Tages den Schlüssel zur Zucht eines roten Wellensittichs bilden.



Wie John Scoble in seinem Werk "Complete Book of Budgerigars" schreibt, tauchten im Jahr 1945 bereits einmal rosa und rot gefärbte Wellensittiche in Australien auf. Ein Züchter aus einem Vorort von Melbourne, Ron Jones, soll damals ungefähr ein Dutzend solcher rosafarbener Wellensittiche gezüchtet haben. Es gelang ihm offenbar sogar, diese bis auf 20 Exemplare weiter zu vermehren und deren Farbe zu einem eindeutigen Rot heran zu züchten. Nach einem Bericht in der lokalen Presse, seien diese Vögel inklusive alle Eier dann jedoch über Nacht aus der Voliere gestohlen worden und

trotz polizeilicher Ermittlungen niemals wieder aufgetaucht.

1963 wurden vier Hybriden aus der Verpaarung eines Grassittich-Männchens mit einem Lutino-Wellensittichweibchen gezeugt, wie Scoble weiter glaubhaft schildert. Deren Nachkommen waren grösser als Wellensittiche, vergleichbar in etwa mit einem Bourke-Sittich, und ihre Grundfarbe war von einem cremefarbenen Gelb mit orangen Sprenkelungen am Rumpf. Keiner dieser Vögel lebte jedoch länger als 12 Monate.

Wiewohl Scoble diese Züchtungen mit Quellen untermauert, bleiben gewisse Zweifel, ob dies wirklich so stattgefunden hat oder es bloß "Räuber geschichten" sind. So oder so wäre es bestimmt der Traum eines jeden Züchters, einmal einen roten Wellensittich zu ziehen.

Sofern in der Natur farbliche Mutationen auftreten, so fallen diese stets nach kurzer Lebensdauer ihren natürlichen Feinden zum Opfer, da sie aus der Masse herausragen. Die Sittiche stehen auf dem Speiseplan aller australischen Greifvögel wie Falken, Sperbern und Habichten sowie von Schlangen.

Zu meinem großen Erstaunen wird auch vom Vorkommen der französischen Mause in freilebenden Populationen berichtet. Diese sterben natürlich sofort und sind daher nicht von großer Bedeutung. Vielleicht ist es ein Trost für alle Züchter zuhause, die ratlos vor diesem Problem stehen.

In Wäldern findet man Wellensittiche ebenso wenig wie an den Küsten, dafür in trockenen Savannen mit Eukalyptusbäumen. Deren Blätter fressen sie auch gerne und sie stellen für sie eine Art natürliches Antibiotika dar. Daneben stehen reife Grassamen aller Art ganz oben auf dem Speisezettel.

Das Fressen von Insekten in freier Natur konnte nicht bewiesen werden. Vitamine und Mineralien werden durch das Fressen von Erde und rotem Sand zusätzlich aufgenommen. So findet man im Kropf von halbwüchsigen Babys Sandkörner. Auch über das Wasser werden wertvolle Mineralien aufgenommen.

Mir wurde berichtet, dass Vögel im Flug vor Erschöpfung sterben können und einfach vom Himmel herunterfallen. Dies, weil sie keinerlei Fettreserven anlegen können.

Eigentlich handelt es sich bei den "Budgies" - wie auch allen anderen Vögeln - um nichts anderes als um Reptilien mit Federn.

Vom ersten Ei an wird das Gelege bebrütet. Nach 18 Tagen schlüpfen die Jungen und verlassen nach weiteren vier bis viereinhalb Wochen die Höhle. Bei meinen Tieren rechne ich bis zum Schlupf mit 19 bis 20 Tagen und die Größten brauchen bis zu sechs Wochen um flügge zu werden.

Zwei bis maximal drei Mal pro Tag wird der wildlebende Nachwuchs von den Eltern mit Nahrung versorgt, vornehmlich in der zweiten Tageshälfte, nie am Morgen. Mir wurde auch berichtet, dass das älteste Junge beim Höhleneingang von seinen Eltern gefüttert wird und dieses danach den Nahrungsbrei an seine jüngeren Geschwister weitergibt. Überhaupt sind Wellensittiche überaus soziale Wesen, welche den ganzen Tag lang vor sich hin plaudern und sich unentwegt putzen und gegenseitig füttern. Nach dem Ausfliegen werden die Jungtiere auch von anderen erwachsenen Tieren gefüttert.

Seit ihrer Ersteinfuhr 1840 in England hat der kleine Vogel seinen Siegeszug um die ganze Welt angetreten. Nach zahlreichen Massenexporten verhängte die australische Regierung 1894 ein generelles Ausfuhrverbot, das bis heute gilt.

Die letzte Etappe an der Ostküste

Nach dem Besuch bei der lebenden Legende John Scoble, führte unsere Reise weiter nach Byron Bay an die Ostküste südlich von Brisbane, an der Grenze zum Bundesstaat Queensland. Die traumhaften Strände locken viele Surfer und Badetouristen an, doch ist die Ortschaft auch bei Künstlern, Hippies und sonstigen Aussteigern sehr beliebt. Wir verbrachten die Weihnachtstage dort.



Trotz enormer Hitze trugen viele Leute am Strand eine ulkig anmutende rote "Santa-Mütze".

Die ganze Ostküste zieht über diese Tage Millionen von Australiern aus den Städten und dem Outback an. Entsprechend sind die Hotels alle restlos ausgebucht und man darf sich glücklich schätzen, wenn es einem gelingt noch irgendwo freie Betten zu ergattern.

Am 31. Dezember stand dann wieder ein absolutes Highlight auf dem Pro-



gramm: Das weltberühmte Silvester-Feuerwerk in Sydney, wohin wir mittlerweile weitergereist waren. Wir genossen dieses einzigartige Spektakel auf einer Wiese unter der Harbour-Bridge, direkt gegenüber dem "Sydney Opera House".

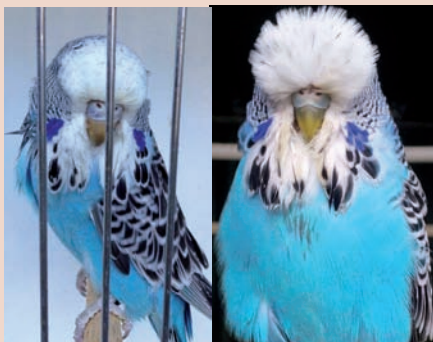
Seither sind Namen wie Fish Market, King Street, Circular Key, Darling Harbour, The Rocks und Bondi Beach nicht mehr bloss wohlklingende Namen, sondern sie können auch mit wunderschönen Bildern verbunden werden. So oder so ist Sydney eine fantastische Weltstadt und bietet mit seinen unzähligen Festivals auch kulturell enorm viel.

Mein guter Bekannter Kirk Buneski,



welcher mich schon mehrfach in Würtenlos besucht hatte, stellte uns netterweise einen Teil seines Hauses im Zentrum der Stadt zur Verfügung.

Wiederum hieß es "Auftanken" und die Kleidung auf Vordermann zu bringen. Mit seinem Bruder Sasha ist er am Aufbau einer vielversprechenden Zucht, unterstützt von ihrem Onkel Vic. Ich sah vielversprechende Graue und Blaue, aber auch einige schöne Albinos. Besonders eine blaue Henne bleibt mir in bester Erinnerung.



...als Jungvogel ...und ausgewachsen

Ihr Vater gehörte der Generation an, die in den 1960er-Jahren zu zehntausenden aus Südosteuropa nach "Downunder" emigrierten. Es gibt vie-

le Australier mit griechischen und jugoslawischen Wurzeln, welche oft noch als Hobby Tauben züchten - eine Angewohnheit aus ihren Herkunftsländern.

Kirk Buneski war ein wunderbarer Gastgeber, der uns den Aufenthalt in Sydney sehr angenehm gestaltet hat, wofür ich ihm herzlich danken möchte.

Zusammen mit den Buneskis besuchte ich auch die Spitzenzüchter Jeff und Heather Foster in Bargo, die nebenbei ein Fachgeschäft für Vogelhalter betreiben.



Mit Kirk Buneski und seinem Bruder Sasha bei Jeff Foster (2. v. li.)

Mir gefielen bei ihnen vor allem ihre Lutinos und Clearbodies, welche auch bei uns an der Spitze mitspielen könnten. Bei den angeregten Budgie-Diskussionen verflog die Zeit wie üblich viel zu schnell.

Den Abschluss unserer Reise bildete ein Ausflug in die Blue Mountains sowie ein Abstecher nach Geerigong, wo wir unseren Freund Phil McNeice trafen. Er führte uns an die Küste, wo wir Delfine bei ihrem Spiel beobachten und bewundern durften. Die normalerweise hier anzutreffenden Wale waren zu jener Jahreszeit bereits weitergezogen in andere Gewässer.

Unsere letzten vier Wochen in Südostasien

Auch für uns hieß es nun Abschied nehmen vom roten Kontinent und von uns lieb gewordenen Menschen. Ich bin mir sicher, dass diese Freundschaften ein Leben lang Bestand haben werden. Für nächsten Sommer haben sich bereits mehrere Leute für einen Besuch in der Schweiz angekündigt.

Da der Rückflug direkt von Australien nach Europa kaum an einem Stück zu bewältigen wäre, liegt ein Zwischen-

stopp in Südostasien auf der Hand. Thailand, das Land des Lächelns, versprach noch einmal ein Abtauchen in eine völlig andere Kultur.

Am Flughafen von Bangkok erwartete uns morgens um 2 Uhr Pateep Vasanasomboon, der uns direkt in ein Appartement in der quirligen und chaotischen Metropole brachte. Er besuchte mich bereits mehrfach und

Pateep mit Daniel in Bangkok



zählt heute auch Dank von Importen aus der Schweiz zu den Spitzenzüchtern in seinem Land. Seine Zucht würde auch in Europa zweifellos an

der Spitze mitmischen.

Er nahm extra mehrere Tage frei und zeigte uns die zahlreichen Sehenswürdigkeiten seiner Heimat. Dazu zählten der Besuch der Königspaläste und der üblichen Sehenswürdigkeiten wie des Floating Market in Bangkok



sowie der alten Hauptstadt Ayutthaya, die uns mit ihren historischen Tempelanlagen ungemein in ihren Bann zog. Auch erklärte uns Pateep, welche kuli-



narischen Leckerbissen nicht allzu scharf sind und für unsere Mädchen geniessbar waren. Chili lässt grüssen und wird von den Thais bekanntlich praktisch jeder Mahlzeit in rauen Mengen beigegefügt!

In Pattaya besuchten wir Suchatree Kwangkaewmorakot, der wie viele Thais über einen zungenbrecherischen Namen verfügt und deshalb kurz und bündig "Lek" genannt wird. Er hat es Dank einem hervorragend laufenden Fastfoodstand in der "Stadt der Liebe" zu etwas Wohlstand gebracht und ist ebenfalls ein ambitionierter Wellensittichzüchter. Dank mehrerer Importe aus Europa hat er nun auch einen modernen Vogeltyp in seinem Bestand, welcher Züchter aus ganz Südostasien anlockt, vor allem aus Malaysia und Singapur.



Mit "Lek" und Familie in Pataaya

Anschliessend reisten wir mit der ganzen Familie per "Privat-Taxi" für zwei Wochen nach Kambodscha, wo wir schöne und erholsame Strandtage in Otres (bei Sihanoukville) verbringen durften. Die Fahrt über die Hauptstadt Pnomh Penh nach Angkor Wat war abenteuerlich und unvergesslich, führ-



te uns aber zugleich die bittere Armut aufgrund der schrecklichen Geschichte Kambodschas vor Augen. Es wird noch weitere Jahrzehnte dauern, bis die Wunden der vierjährigen Schreckensherrschaft der Roten Khmer unter Pol Pot verarbeitet sein werden. Die grassierende Korruption ist angesichts der schwierigen Situation zwar irgendwie nachzuvollziehen, aber sie erschwert

zugleich eine Verbesserung der sozialen Zustände merklich.

Die Tempelanlagen von Angkor Wat



gehören zurecht zum Unesco-Weltkulturerbe und können es mit Sicherheit mit jeder Sehenswürdigkeit der Erde aufnehmen.



Im Dschungel von Kambodscha

Auf der einzigen durchgehend geteerten Strasse des Landes fuhren wir danach von Siem Reap wieder in Richtung thailändische Grenze.



Tiertransport in Südostasien - lebende Schweine

Trotz allem wird uns das faszinierende Land mit seinen liebenswerten Menschen in allerbesten Erinnerung bleiben.

Da Pateep gleich nach unserer Ankunft in Thailand Bilder auf den Sozialen Medien postete, wurden etliche Züchter auf unsere Anwesenheit aufmerksam und Pateep organisierte wegen des grossen Interesses zusammen mit Lek einen Vortrag, den ich nun in einem schicken Hotel der Hauptstadt vor rund 80 sehr interessierten Zuhörern halten durfte. Auch

von diesem Event wurde eine DVD angefertigt. Selbstverständlich war ein Dolmetscher anwesend und im Anschluss gab es ein Buffet, wie ich je kaum eines gesehen habe.



Dieser Abend stellte einen würdigen Abschluss unserer Weltreise dar. Am nächsten Morgen wartete bereits der Emirates-Flieger auf dem Suvarnabhumi-Flughafen, um uns via Dubai direkt in die klirrende Kälte eines Schweizer Februar-Tages zurückzubringen.



Die 40 Grad Temperatur-differenz waren angesichts der Tatsache, dass ich meine schmerzlich vermissten Wellensittiche endlich wiedersah, aber zu verschmerzen.

Herzlichen Dank an dieser Stelle an Gerd Erzgräber und Kurt Vogt, die sich während meiner Abwesenheit um das Wohl meiner Vögel kümmerten. Dank ihnen konnte ich nahtlos erfolgreich weiterzuchten und ich darf mich heute an einer überaus erfolgreichen Zuchtsaison mit bereits über 350 gezogenen Jungtieren erfreuen. Ebenso möchte ich mich bei meinen Zuchtfreunden bedanken, die in den vergangenen Monaten erfolgreich mit meinen ausgeliehenen Tieren arbeiteten und mir Top Jungvögel zurückbrachten.

Für unsere Familie war diese Reise in verschiedenster Hinsicht wertvoll und wir möchten bereits in zwei Jahren wieder unsere Zelte in der Heimat für einige Zeit abbrechen, diesmal aber alles mit öffentlichen Verkehrsmitteln und ohne Flugzeug.